

72

# Kritik an Umbau für 1,5 Millionen

## Eltern wollen Regionale Schule retten

red. VG BODENHEIM/NACKENHEIM Nackenheimer Eltern kämpfen weiter für den Erhalt der Regionalen Schule. Im Amtsblatt der Verbandsgemeinde Bodenheim wird darüber berichtet, unter welchem Zeitdruck im VG-Rat am 30. Mai über die Zukunft der Regionalen Schule und die Einrichtung eines Gymnasiums entschieden wurde. Einige Politiker hätten die Auffassung vertreten, dass unter diesen Zeitvorgaben eine Empfehlung des Verbandsgemeinderates nicht abgegeben werden könne. „Wirtschaftliches Denken war unter diesen Umständen nicht möglich“, kommentiert dies Marie-Anna Bahr, Mitglied des Schulelternbeirates.

Die Umwandlung der Regionalen Schule in ein dreizügiges Gymnasium kostet laut Ratsprotokoll den Steuerzahler nach Schätzung der Kreisverwaltung Mainz-Bingen rund 1,5 Millionen Euro. Werden allerdings die Räumlichkeiten der Hauptschule Oppenheim auch durch das Gymnasium Oppenheim genutzt, wird dies als kostenneutral angesehen. In der Hauptschule Oppenheim, die zurzeit nur einzügig in Betrieb ist, stehen etwa zehn

Klassenräume leer. Außerdem verfügt die Schule über eine großzügig gestaltete neue Mensa. Sie steht außerdem in unmittelbarer Nähe des Oppenheimer Gymnasiums.

„Vorhandene Ressourcen sollten sinnvoll ausgeschöpft werden“, erklärt Marie-Anna Bahr. Es könne nichts dagegen sprechen, wenn Hauptschüler der Verbandsgemeinde Oppenheim/Nierstein die Regionale Schule Nackenheim besuchen. Der Neubau der Mensa und die dazugehörigen neuen Räume geben dafür genügend Spielraum. Die Schülerbeförderung kann über die Bahn erfolgen – der schulnahe Bahnhof in Nackenheim ist geradezu ideal. Somit ist die Dreizügigkeit der Regionalen Schule Nackenheim auch weiterhin garantiert.

Fazit: „Der Steuerzahler freut sich über die gesparten 1,5 Millionen und die 351 Schüler der Regionalen Schule Nackenheim können ungehindert ihren gewünschten Schulabschluss erreichen.“ Die Entscheidung des Bildungsministeriums stehe noch aus. „Die Notbremse kann noch gezogen werden“, erklärt Marie-Anna Bahr abschließend.